

Gender-Ungleichgewichte benennen und beheben

Symposium **Frauen in der Ophthalmologie** – Eine Bestandsaufnahme des Vereins Die Augenchirurginnen

BERLIN Auf großes Interesse stieß das Symposium „Frauen in der Ophthalmologie – Eine Bestandsaufnahme“, das anlässlich des 122. DOG-Kongresses in Berlin stattfand. Diskutiert wurden genderspezifische Krankheitsbilder und Tätigkeiten, die Geschlechterverteilung in der Augenärzteschaft, Fördermöglichkeiten und Netzwerke von und für Frauen in der Ophthalmologie sowie das Thema „Operieren in der Schwangerschaft“. Den Teilnehmenden ging es sowohl um eine Bestandsaufnahme als auch um Perspektiven und Lösungsansätze für die Behebung von Gender-Ungleichgewichten.

Den Vorsitz dieses Symposiums hatten Prof. Anja Liefeld (Potsdam), Vorstandsvorsitzende des Vereins Die Augenchirurginnen e.V., sowie Vorständin PD Dr. Anna Reisinger (Linz/A). Die Referentinnen Prof. Maya Müller (Zürich/CH) und Prof. Elisabeth Messmer (München) plädierten in ihren Auftakt-Vorträgen für eine genderspezifische Behandlung und berichteten über Unterschiede in Versorgung und Prävalenz. So würden beispielsweise mehr Männer am Grauen Star operiert, obwohl das Krankheitsbild bei beiden Geschlechtern gleichermaßen aufträte. Andere Krankheitsbilder hin-



Kolleginnen aus dem Netzwerk Die Augenchirurginnen e.V. trafen sich nach dem gut besuchten Symposium „Frauen in der Ophthalmologie“ vor dem DOG-Logo zum Gruppenbild.

gegen seien eher geschlechterspezifisch – etwa das Trockene Auge, von dem Frauen häufiger betroffen seien.

Einen Bericht über den nationalen sowie internationalen Ist-Zustand der Geschlechterverteilung in der Augenärzteschaft gaben Reisinger und PD Dr. Viktoria C. Brücher (Münster), ebenfalls Vorständin von Die Augenchirurginnen e.V. Während inzwischen zwei Drittel aller Medizinstudie-

renden weiblich seien, so hieß es, betrage der Anteil der mit Frauen besetzten Klinikdirektionen und Lehrstühle nur 13 Prozent. Die Gründe für dieses Ungleichgewicht seien nicht offensichtlich erkennbar, konstatierten die Referentinnen. Die fehlende Gleichverteilung – insbesondere in den höheren Führungspositionen – sei als „vertikale Segregation“ oder „gläserne Decke“ auch in anderen Berei-

chen bekannt. Die Ungleichverteilung zeige sich ebenfalls in der Kongresslandschaft. Hier herrsche ein altbestehendes Muster mit wenig Raum für weiblichen Vorsitz, lautete ein weiterer Kritikpunkt.

Als Modelle für mehr Chancengleichheit in der Augenheilkunde wurden beispielsweise Netzwerke und Mentoringprogramme erläutert und diskutiert. Prof. Anna-Karina Maier-

Wenzel (Berlin) und Univ.-Prof. Nicole Eter (Münster) zeigten weitere Lösungsansätze auf und berichteten über das Förderprogramm Clinical Scientist der Deutschen Forschungsgemeinschaft, über spezifisch an Frauen adressierte Programme sowie Unterstützungsmöglichkeiten bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Die oft gestellte Frage nach dem Operieren in der Schwangerschaft griffen zum Abschluss des Symposiums Prof. Katrin Gekeler (Stuttgart) und Dr. Maya Niethard (Berlin) auf. Die Initiative „Operieren in der Schwangerschaft“ (OPidS), so hieß es, könnte eine erste Plattform bieten, um Unwissenheit und falscher Unsicherheit entgegenzuwirken und liefere eine Positivliste für alle chirurgischen Fächer, inklusive der Augenchirurgie.*

„Das Symposium war gut besucht, und die lebhafteste Diskussion zeigte, dass das Thema ‚Frauen in der Ophthalmologie‘ bewegt und noch viel Bedarf einer weiteren Vertiefung besteht“, bilanzieren Die Augenchirurginnen. ■

► **Quelle:** Die Augenchirurginnen e.V.

***Anm. d. Red.:** opids.de/positivlisten (hier: „Fächerübergreifend“, hier: S. 20 bzw. 39, Kapitel IX).